

"Anfangen und Beenden"



Tagung des DFG-Graduiertenkollegs 1608/2

„Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“ an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

27.-29. Juni 2019, BIS-Saal

Julia Noah Munier

Verbergen oder Zu-Sehen-Geben? Selbstbildung in den Gefängnisarbeiten Marcus Behmers

Sichtbarsein im Strafvollzug stellt das Individuum in seiner Existenz auf die Probe. Dort wo Existenz zweifelsohne nicht garantiert ist – im NS-Strafvollzug – setzt dieser Vortrag ein. Während seiner 19 Monate währenden Haft von Dezember 1936 bis Juli 1938 hatte der Grafiker und Buchkünstler Marcus Behmer (1879-1958) – vielleicht einer der bedeutendsten deutschen Buchkünstler der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – in den Gefängnissen Stockach, Konstanz und Freiburg i. Br. die ungewöhnliche Möglichkeit, an die 200 künstlerische Arbeiten anzufertigen. Diese Arbeiten wurden bisher in der Behmer-Rezeption kaum wahrgenommen oder besprochen. In ihnen thematisiert Behmer auch vor dem Hintergrund seiner Identität als homosexueller Mann die Hafterfahrung und seine persönliche, der totalen institutionellen Kontrolle unterworfenen Lebenswelt im Gefängnis. Seine Verfolgungserfahrung als homosexueller Mann gibt er in seinen künstlerischen Arbeiten codiert zu sehen.

Angesichts äußerster Bedrohung der eigenen Subjekthaftigkeit im Strafgefängnis vermag es Behmer zumindest partiell, sich der Disziplinierung vermittels der zeichnerischen Arbeit imaginär zu entziehen und bringt sich vermittels seiner Techniken des Zeichnens und des Schreibens erneut als ein selbstbestimmtes und selbstreflexives Subjekt hervor. So können einige der in der Haft entstandenen Arbeiten Marcus Behmers als spezifische „Selbst-Bildungs-Praktiken“ und Selbstermächtigungsstrategien im Angesicht einer totalen Institution (Goffman) verstanden werden. Behmer setzt der Fremdbeherrschung durch die Disziplinarmacht und der (De-)Subjektivierung als Häftling durch die Justizvollzugsbeamten des Gefängnisses eine künstlerische Selbstermächtigung und Selbstbehauptung entgegen. Vermittels der Praktiken des Zeichnens verweigert Marcus Behmer den Status des seiner fundamentalen Rechte beraubten Häftlings und wandelt sich selbst zum (imaginär) handlungsfähigen Subjekt. Er greift hierbei auf bereits etablierte, mit Vorstellungen von Männlichkeit, Handlungsfähigkeit, Autonomie und Freiheit assoziierte Subjektformen zurück. Der Vortrag beabsichtigt Verdecktes oder Verblühtes „freizulegen“ und möglicherweise mit dem kunsthistorischen Zu-sehen-Geben „Existenz“ erneut zu garantieren.

Zur Person: Munier, Julia Noah, Dr. phil. geb. 1980, ist akademische Mitarbeiterin am Historischen Institut der Universität Stuttgart, Abt. Neuere Geschichte. Sie erforscht in dem Projekt LSBTTIQ in Baden und Württemberg die *Lebenswelten und Verfolgungsschicksale homosexueller Männer in Baden und Württemberg im NS und nach 1945* und erstellt auf der Basis umfangreicher Quellenbestände eine Monografie zu genannter Thematik. Ihre Doktorarbeit (DFG-Graduiertenkolleg Selbst-Bildungen; Carl von Ossietzky Universität

Oldenburg) erschien unter dem Titel *Sexualisierte Nazis. Erinnerungskulturelle Subjektivierungspraktiken in Deutungsmustern von Nationalsozialismus und italienischem Faschismus* 2017 im Transcript-Verlag.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Erinnerungskulturen, Repräsentationen von Nationalsozialismus und Shoah, Gender- und Queer Studies, Queer History, Studien zur visuellen Kultur, Film-, Geschlechter- und Subjektivierungstheorien.